

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

19.7.1855 (No. 168)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. Juli.

N. 168.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Karlsruhe, 18. Juli.

Seine königliche Hoheit der Regent sind heute früh von Baden dahier eingetroffen, und haben sich heute Abend dahin zurückbegeben.

Aus dem neuesten Blaubeuch.

Wir geben im Nachstehenden das Wesentliche einer Note des Earl of Clarendon an Lord John Russell vom 3. April zu Wien. Es ist eine Kritik der (gehört mitgetheilten) österreichischen Ausgleichsvorschläge von Seiten des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Nachdem erstere berührt worden, fährt die Note fort:

Ich sagte dem Grafen Colloredo, daß ich Graf Buol's Depesche mit eben so großem Erstaunen wie Bedauern angehört, da sie nicht weniger als die Ankündigung enthält, daß Oesterreich am 2. Dez. nicht festhalten würde, wenn die Westmächte darauf bestehen sollten, die dritte Basis in Kraft zu setzen; denn Graf Buol muß wohl einsehen, daß das von ihm vorgeschlagene Gegengewichtssystem eben so unzureichend wie unpolitisch ist. Eine gegenseitige Verpflichtung Rußlands und der Türkei, eine gleich große Zahl Kriegsschiffe im Schwarzen Meer zu halten, würde Rußland sein Uebergewicht sichern, da dessen Schiffe stets besser bemannet, besser armirt, und in besserem Stand, als die der Türkei wären. Aber Graf Buol schlug vor, daß zugleich andere Mächte eine bestimmte Anzahl Kriegsschiffe im Schwarzen Meer halten sollten, zu dem besondern Zweck, die Freiheit der Donau auf Schiffahrt zu hüten, und darauf erlaube ich mir die Bemerkung, daß der besondere Zweck wohl zuweilen der wirkliche und nicht wirkliche wäre, und Graf Buol könnte sich darauf verlassen, daß England und Frankreich nicht ein Ding vorschützen und ein Anderes beabsichtigen würden. Sollten Graf Buol's Vorschläge wirklich angenommen werden, so könnte ich nur sagen, daß es ganz überflüssig wäre, Kriegsschiffe an die Mündungen der Donau zu stellen, um über die Erfüllung von Stipulationen zu wachen, zu deren Ausführung eine Kommission ernannt wäre; daß, wenn diese Schiffe sich jemals von den Mündungen der Donau weg bewegen, Rußland gerechten Grund zur Beschwerde hätte, und daß, wenn England und Frankreich plötzlich in Krieg mit Rußland gerieten, diese limitirte Seemacht auf einen Schlag von der Flotte, welche Rußland zu behaupten gezwungen wäre, überwältigt werden könnte. Wenn aber England und Frankreich, unter dem Vorwand, die Donau zu hüten, eine Streitmacht ins Schwarze Meer senden sollten, um die Türkei zu beschützen und Rußland im Zaum zu halten, dann würden wir einfach das gegenwärtige System fortsetzen, welches diese beiden Zwecke wirksam erfüllt, aber welchem wir aus allen denkbaren Gründen ein Ende zu machen wünschen.

Graf Buol's nächster Vorschlag, daß die Türkei, so oft sie sich bedroht sähe, so viel fremde Kriegsschiffe zu Hilfe rufen sollte, als sie für notwendig hält, schien mir, wie ich dem Grafen Colloredo sagte, noch mangelhafter; denn er würde den Westmächten die Last einer beständigen Polizeibehörde auferlegen, während er die Türkei aller Sorge für ihren eigenen Schutz entheben würde, da sie sich im Besitz eines vertragmäßigen Rechts sähe, bei jeder vermeintlichen Gefahr Englands und Frankreichs Hilfeleistung zu fordern, ohne Rücksicht auf die Kosten und Angelegenheiten für diese Staaten, oder auf die Entfernung, in welcher ihre Flotten zufällig stationirt sein müßten. Da aber Graf Buol die Idee, die russische Flottenmacht zu beschränken, und folglich auch die, ihre Vermehrung ins Beliebig zu verhindern, aufgegeben hat, so wäre die Türkei stets in Gefahr und würde sich folglich immerwährend als bedroht ansehen. Aber welchen Sinn, fragte ich, hat dieses Recht, die fremden Mächte anzurufen? Man kann doch sicherlich die Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs nicht durch eine Stipulation aufrechterhalten wollen, welche die Existenz desselben von fremder Hilfe abhängig macht? Und was sollten England und Frankreich thun, falls sie diesen Hilferufen, die sich ewig wiederholen dürften, Folge leisteten? Sie müßten ja bei jeder Gelegenheit eben so mächtige Flotten, als sie jetzt dort haben, ins Schwarze Meer senden, um zu Rußland auf dem Fuß der Ebenbürtigkeit zu stehen, und fortwährend müßten sie zum Krieg mit Rußland bereit und gerüstet sein. Rußland aber, als Herr seiner eigenen Politik und seiner Handlungen, wird am besten wissen, wie es seine Ansprüche im rechten Augenblick ausführen kann. Weit entfernt davon, der Türkei zu drohen, könnte Rußland sich in die freundschaftlichen Beziehungen zu ihr setzen, könnte sie in falsche Sicherheit wiegen, und drei Tage, nachdem es einen Streit mit ihr vom Jaun gebrochen, könnte eine russische Armee im Besitz von Konstantinopel sein und an der Befestigung des Bosphorus und der Dardanellen arbeiten; und während die Marine Englands und Frankreichs auf dem Friedensfuß stünde, könnte eine russische Flotte von 27 oder 30 Linien-Segelschiffen plötzlich aus der Dänie hervorbretchen und die britischen Meere segeln. Dann würde die Furcht, dann würde Europa, aber zu spät, den Werth jenes Scheinrechts kennen lernen, welches man der Türkei zu gewähren vorschlägt, nämlich im Augenblick der Gefahr ihre Allirten herbeizurufen.

Doch das, sagte ich, sind die Bedingungen, unter denen Graf Buol einen Frieden zu wünschen scheint, der gerecht und ehrenvoll sei, der die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei aufrechthalte, und feste Bürgschaften für die zukünftige Ruhe Europa's liefern soll; aber ich brauche kaum zu sagen, daß Ihrer Majestät Regierung an solchen Arrangements sich nicht betheiligen kann. Dauert der Krieg fort, so wird es an Oesterreich sein, nach den Rüstungen, die es gemacht, der Sprache, die es geführt, und den Verpflichtungen, die es übernommen hat, seine Stellung nicht nur während der

Dauer des Kampfes, sondern auch bei seiner Beendigung, wenn es zum Friedensschluß zwischen den vier kriegführenden Mächten kommt, sich zu überlegen. Es kann sich jedoch versichert halten, daß England und Frankreich, selbst wenn sie sich des ungeheuren Vortheils österreichischer Mitwirkung in einer Sache, die wesentlich österreichisch ist, beraubt sehen sollten, diese Sache nicht aufgeben, sondern jedes ihnen zu Gebote stehende Mittel aufbieten und kein Opfer scheuen werden, um ihre Forderungen durchzusetzen, denen das Prinzip der Gerechtigkeit zu Grunde liegt und die Europa's Sicherheit zum Zweck haben.

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Indep. Belge“ geht aus Frankfurt der „heinahe wörtliche“ Auszug einer Erklärung Oesterreich's an den Bundestag zu. Die Hauptstellen derselben sind folgende:

Es hat sich zwischen Oesterreich und den Höfen von Paris und London eine Meinungsverschiedenheit über eine Frage der Ausführung (des dritten Garantipunktes) erhoben, aber die gemeinsam aufgestellten Prinzipien haben Nichts an Kraft verloren. Die Bande der Allianz dauern fort und in den Augen des kais. Kabinetts hat sich in den gegenseitigen Beziehungen der drei allirten Mächte Nichts geändert. Der Kaiser glaubte nicht, daß es im Interesse seines Landes sei, für die Auslegung, welche Frankreich und England dem dritten Punkte geben, die Waffen zu ergreifen. Die kriegführenden Mächte machen von ihrem Rechte Gebrauch; die Meinung Sr. Majestät über das gemeinschaftlich zu erreichende Ziel bleibt dieselbe. Entschlossen, auf dem jetzigen Wege zu verharren, wird Oesterreich unerschütterlich die anerkannten Friedensgrundlagen festhalten; es wird sie mit seinem ganzen Einfluß und mit seiner ganzen Macht nach Maßgabe der Verpflichtungen, die es eingegangen ist, aufrecht erhalten.

Schließlich heißt es: Der Kaiser wäre glücklich, wenn das Friedenswort in einer nahen Zukunft wieder aufgenommen werden könnte. Er ließ in den Konferenzen erklären, daß er keine Forderung in seinem persönlichen Interesse erheben werde; daß er jedoch alle diejenigen Forderungen, welche ein allgemeines Interesse repräsentiren, aufrecht erhalten werde. Bei diesem Stande der Dinge glaubte Sr. Majestät die Waffen erheben zu müssen, die auf seinem Lande ruhen. Nichts desto weniger werden die Maßregeln, die ergriffen werden sollen, im Hinblick auf die Ungewißheit, die in der Situation herrscht, derart sein, daß man für alle Eventualitäten bereit sein wird. Es werden Veränderungen in der Aufstellung der Truppen, die sich auf dem Kriegsfuß befinden, stattfinden; aber sie werden derart kombiniert sein, daß sie der Armee in kürzester Frist die alten Stellungen wieder einzunehmen gestatten.

Oesterreich verlangt, daß der Deutsche Bund die in Folge der Beschlässe vom 9. Dez. und 8. Febr. angenommenen Bestimmungen (d. h. in militärischer Beziehung die dort beschlossene Kriegsbereitschaft D. R.) festhält. Es hofft, daß die Pingeubung, mit welcher es die deutschen Interessen vertheidigt hat, ihm von Seiten seiner Verbündeten erigolten werden wird.

Wien, 15. Juli. Die Depesche des österreichischen Kabinetts mit der Antwort in Betreff der dem Bunde über die orientalische Frage zu machenden Vorschläge ging am 12. d. nach Berlin ab.

Aus dem Norden.

St. Petersburg, 9. Juli. (Nat.-Z.) Während der Kaiser dem Einzuge der Kadettenkorps in das Lager bei Tarskoo-Selo beiwohnte, Kronschloß besichtigte, Kirchenparaden abnahm, hat Großfürst Nikolau in Finnland die Befestigungen von Abo und Naalal in Augenschein genommen und ist über Tammerfors und Tawasthus wieder zurückgekehrt. Hier sollten zum Geburtstage der Kaiserin-Mutter die üblichen Volksbelustigungen auf den Inseln Zelagen und Kamennosj Dstrow stattfinden, wurden aber auf Wunsch der hohen Trauernden vom 13. Juli bis zum 3. August ausgesetzt, als am Tage der Namensfeier der regierenden Kaiserin. Inzwischen ist bei Kronstadt Alles in alter Ordnung, d. h. die feindliche Flotte liegt nach wie vor in zwei Abtheilungen nördlich von Kronstadt und auf der großen Nede, übt sich im Schießenschießen und bewerkstelligt Messungen und Rekonnozirungen. Vor drei Tagen wurden acht Schiffe zwischen einem englischen Boot und einer Batterie auf der Insel Koslin gewechselt.

Auf der Nede von Kronstadt, 8. Juli. (H. N.) Seit meinem letzten Schreiben ist nicht viel Bemerkenswerthes vorgefallen. Die Flotte liegt noch immer hier. Sie hat jetzt 8 englische Kanonenboote und 4 Mördersboote, sowie ein französisches Kanonenboot bei sich, welches vorgestern hier ankam. Jeden Tag wird exercirt und nach der Scheibe geschossen. Als Scheibe dienen die genommenen russischen Fahrzeuge, die in der Regel nach einigen Schüssen sinken. Ein russischer Schooner mit Mehl wurde verbrannt. Dann und wann werden zwischen den Kanonenbooten und den russischen Forts einige Kugeln gewechselt, indeß ohne vielen Schaden anzurichten. Am 6. hatten die Engländer eine Lancasterlanone vom schwersten Kaliber in einem russischen Fahrzeuge in Ketten hängen mit 45° Elevation placirt, und machten damit mehrere Probeschüsse nach dem Fort Alexan-

der. Wie weit die Kugeln reichten, war nicht zu sehen, die russischen aber schlugen dicht beim Fahrzeug nieder. Nach dem, was man von den Offizieren hört, glaube ich kaum, daß hier etwas Ernstliches unternommen wird; vielmehr heißt es, daß die ganze Flotte sich bei Reval sammeln soll, um hier einen Versuch zu machen. Einige russische Deserteure sind auf dem „Wellington“ angekommen und erzählten große Dinge von den versenkten Höllemaschinen und dergleichen. Von Krankheiten und Sterbefällen hört man hier Nichts; im Ganzen sind in den letzten 14 Tagen 2 Mann gestorben. — Den 9. Juli. Nach Allem zu urtheilen, wird die Flotte bald die hiesige Station verlassen, indem die Kohlenschiffe, die hier sind, sämmtlich leer, und keine beladene mehr her beordert werden. Wahrscheinlich geht es schon morgen von hier fort. Heute Vormittag kam der „Bulltrog“ mit der Post von Danzig. Sonst nichts Neues.

Aus Reval reichen die Nachrichten bis zum 28. Juni. Besonders wichtige Ereignisse melden sie ebenfalls nicht. Am 27., um 6 Uhr Morgens, bemerkte man ein aus vielen Schiffen bestehendes feindliches Geschwader vom Westen herankommen. Es war die Division des Admirals Baynes. Den ganzen Nachmittag hindurch kamen einzelne dieser Schiffe vor Nargöön an, so daß dort am Abend eine Flotte von 7 Linien-Schiffen, 3 Fregatten, 1 Korvette, 3 Dampfern, 6 Kanonenbooten, 24 Kauffahrtschiffen und 10 Tendern stand. Ein dichter Nebel entzog am 28. bis um 11 Uhr die Aussicht. Als der Nebel gewichen war, sah man, daß das Geschwader gesaggt hatte und um 1 Uhr wurden von allen Kriegsschiffen Salutschüsse abgefeuert. Den Tag über waren mehrere Schiffe nach verschiedenen Richtungen abgegangen und am Abend bestand die Flotte aus 6 Linien-Schiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 2 Dampfern, 5 Kanonenbooten, 8 Tendern, und 23 Kauffahrtschiffen.

Ustad, 7. Juli. Man schreibt der „Kreuzzeitung“: In der vergangenen Nacht haben die Engländer ihr Feuer gegen unsere Stadt eröffnet. Eine Frau ist dadurch verwundet und ein Greis getödtet worden. (Darnach hätten die Engländer doch das Bombardement unternommen, welches früher in einer tel. Depesche aus Stockholm vom 3. Juli irrtümlich gemeldet wurde.)

Selsingfors, 8. Juli. Der „Kreuzzeitung“ wird über das Bombardement von Lowisa folgendes Nähere gemeldet:

Der Hafen von Lowisa ist leicht und fluppend, und den Eingang dazu schützte früher die kleine Feste Swartholm, 1 1/2 deutsche Meilen von Lowisa, die aber in jüngster Zeit aufgegeben und verlassen war. Das Städtchen war ohne Besatzung. Einige Mann dort einquartirter Kosaken machten das Beobachtungskorps für die Küste aus. Am 5. Juli erschienen einige feindliche Kriegsschiffe vor Swartholm. Von dort betaschirten sie sechs bemannte Schaluppen nach der nach allen Seiten hin offenen Stadt. Der Feind schleuderte kongrevische Kugeln und setzte gegen 100 Mann ans Land, die in einem ausgeräumten Magazin unweit der Landungsbrücke thürten und Fenster einschlugen. Wenige Stunden später, nachdem die Schaluppen nach Swartholm zurückgekehrt waren, ward die Stadt Lowisa das Opfer einer allgemeinen Feuerbrunn. Der Feind besaß sich, Swartholms verlassene Werke in die Luft zu sprengen. — Vom 7. Juli wird aus Lowisa gemeldet: Der Feind läßt nicht ab von seinem Feuerwerke. Heute hat er die Gebäude von Swartholm in Brand gesetzt und sich angezückt, die Mauern der verödeten Feste in die Luft zu sprengen.

Aus dem Finnischen Meerbusen, 8. Juli. (Aus einem Privatschreiben.) Auf der Fahrt nach Lowisa gelangten wir nach einem Fort auf der Insel Swartholm. Zu unserm Erstaunen fanden wir auch dieses wieder verlassen und begannen unser Zerhörungswerk. Wir fanden es sehr fest gebaut. Acht Minen waren nöthig, es in die Luft zu sprengen. Nur großer Mangel an Soldaten kann die Russen veranlaßt haben, es preiszugeben. (?) Wir waren hier, vom Festslande umgeben, in einer langen und schmalen Bucht. Mit unsern Booten, wovon jedes einen 18- oder 24-Pfünder am Bord hat, legten wir uns dicht unter Lowisa. Wir sahen viele Kosaken die Stadt verlassen, denen wir einige Bomben nachsandten. Als wir die Stadt von Truppen verlassen glaubten, landeten wir, um das Staatseigenthum zu zerstören. Bald kam eine Deputation der Bürger, den Bürgermeister an der Spitze, um uns zu bitten, die Stadt zu schonen. Unser Kapitän gab sein Wort, unter der Bedingung, daß man uns die Propriantäuser und Kasernen zeige. Diese zerstörten wir und gingen dann an Bord zurück. Der Kapitän gab die strengste Ordre, kein Privateigenthum anzurühren. In der folgenden Nacht sahen wir die Stadt in Flammen und am Morgen waren nur Trümmer und rauchende Schutthaufen davon vorhanden. Wenn die Russen dies Unglück uns zur Last legen sollten, so glauben Sie ihnen nicht. Ich kenne die Ordre des

*) Das Schreiben, dem wir obigen Auszug entnehmen, stammt von einem Rheinländer, der als Offizier in der englischen Marine dient. An Bord des „Arrogant“ verfaßt und an Verwandte in der Heimath gerichtet, ist es uns durch freundschaftliche Vermittlung zugegangen. D. Red. d. Karlsru. Ztg.

Kapitän und auch was er den Einwohnern sagen ließ, denn ich selbst diente dabei als Dolmetscher.

Vom Bosphorus.

**** Marseille, 16. Juli.** (Tel. Dep.) Durch den sechsten eingelaufenen „Indus“ hat man Nachrichten aus Kamiesch bis zum 5. Juli. 30,000 Mann waren damals an den Werken des Grünen Hügels beschäftigt. Man sprach von einer Expedition der Allirten gegen Peresop und Odesa. Zu Karé war man am 30. Juni darauf gefaßt, daß die Russen das tunesische Kontingent in der Nähe von Batum belagern würden. — Die Cholera läßt in Salonichi noch und ist zu Kamiesch vollends verschwunden. — 4000 Mann türkischer Truppen waren in der Dobrudscha, woselbst man französische und englische Verstärkungen (?) erwartete.

Krimm.

**** Paris, 17. Juli.** Die gestern telegraphisch erwähnte Depesche des Generals Pelissier lautet vollständig also:

„Krimm, 15. Juli, 6 Uhr Abends. Die Nacht war am Malakoffthurm glücklich. Gegen 1 Uhr machte ein russischer Ausfall von 3 bis 4 Bataillonen vergebliche Anstrengungen, um einen Hinterhalt (embuscade) auf dem Glacis des Malakoffthurms zu nehmen. Aus nächster Nähe von einem sehr lebhaften Gewehrfeuer und dem Feuer der Batterien 15 und 16 empfangen, zogen sie sich zurück, viele Verwundete und Tote mit sich nehmend. Die Außenseite der Bosphorus war heute Morgen mit Gewehren bedeckt und es lagen daselbst 5 Tote, worunter 1 Offizier. Der Kampf war lebhaft und macht dem General Uprich, der den Laufgraben dienst hatte, sowie dem Oberstleutnant vom 86. Regiment, Ehre. Unser Verlust bestand aus 9 Todten und 11 Verwundeten, worunter der Hauptmann Gatel von den Garde-Jouaven.“

Das französische Pontusgeschwader zählt gegenwärtig 61 Kriegsschiffe, worunter 51 Dampfer. Die 6 Linienfahrer, nämlich Dampfer, sind: Montebello, Napoleon, Charlemagne, Jean Bart, Ulm, und Wagram; die 5 Fregatten, ebenfalls Dampfer, sind: Mogador, Descartes, Cacique, Cossarelli, Bauban. Korvetten zählt dasselbe 6, Aviso's 5, Bombarden, schwimmende Batterien (die erst erwartet sind) und Kanonenboote 26, Stations- und Schleppschiffe 12 rc.

**** Paris, 17. Juli.** Privatkorrespondenzen des „Constitutionnel“ aus dem Lager vor Sebastopol, vom 2. und 3. Juli, melden, daß sich der Gesundheitszustand der Armee plötzlich sehr gebessert hat, und zwar nach den eigenen Aussagen der Ärzte. Die russische Seite sei keineswegs in einem glänzenden Zustand. Der Typhus richte in ihren Reihen große Verheerungen an, und die ihnen fortwährend zugehenden Verstärkungen reichen kaum hin, die durch die Krankheit gemachten Lücken zu ersetzen; auch sei man in Verlegenheit, weil man nicht wisse, wohin mit all' den Kranken. — Nach Konstantinopler Nachrichten desselben Blattes soll man nicht ohne Erfolg gegen die russische Flotte operiren, die bekanntlich von der äußersten Linken, dem Quarantäneort gegenüber, mit weittragendem Geschütz beschossen wird. Am 24. Juni, schreibt man dem „Constitutionnel“, durchbrang eine Bombe die drei Batterien des Fahrzeuges Thesme, tödtete und verwundete einige Leute, und plagte im Kiel, wobei ein Brand entstand. Einige Tage vorher hatte ein durch ein französisches Schiff geschleudertes Projektil in einer Werkstätte der Artillerie die Explosion einer großen Menge geladener Bomben und Granaten verursacht, viele Artilleristen getödtet, und derartigen Schaden angerichtet, daß man in der Stadt nicht mehr wie bisher große Mengen Munition anzuheufen wagt. — Die Bomben der vereinigten Schiffe verursachen unter der Garnison viele Verluste, und richten in der Festung bedeutenden Schaden an; ihre zerstörenden Effekte sind gefürchteter, als die der Brandraketen. — Die Zahl der beim Dienste der Festungsartillerie angestellten Marineartilleristen soll von 16,000 auf 3,500 reduziert worden sein.

**** Am 2. Juli** wurde im englischen Lager vor Sebastopol folgender Armeebefehl bekannt gemacht:

Der kommandirende Generalleutnant bezieht sich, folgende, gestern Abend eingelaufene, telegraphische Depesche vom Kriegsminister der Armee mitzutheilen: „Ich habe Ihre Trauerbotschaft der Königin überbracht. Ihre Majestät empfing dieselbe mit tiefem Schmerz. Sagen Sie der Armee, daß Ihre Majestät mit dem tiefsten Leidwesen das große Unglück erfährt, welches die Armee durch den Verlust ihres vortheilhaften Oberfeldherrn erlitten hat.“ Das Vaterland hat einen tapfern und vollendeten Soldaten, einen treuen und hingebungsvollen Patrioten, einen ehrenvollen und unermüdeten Unterthan verloren.

W. E. Patenham, Oberstleutnant.

*** Aus dem Lager der Allirten.** Man schreibt dem Konstantinopler „Journal“: Auf dem Terrain, auf dem wir unsere Annäherungswege machen, hat man Höllenmaschinen gefunden, die mittelst Kapseln, deren Explosion durch die Fußtritte geschehen sollte, Feuer zu fangen bestimmt waren. Diese Maschinen haben mit den im Baltischen Meere gefundenen größte Ähnlichkeit. — Der Regen des am 18. Juni gefallenen Generals Sir J. Campbell, ein altes, schottisches Familiennick, wurde, auf ein an die Russen gestelltes Ansuchen, durch einen Parlamentär ins englische Lager zurückgebracht, der zugleich von den dem General erzeigten letzten Ehren Kunde brachte. — Dem General Eyre wurde ein Bein amputirt; er ertrug diese stets so schmerzliche Operation mit Muth, und seine Gesundheit löst nunmehr keine Unruhe weiter ein; sobald er die Anstrengungen der Reise wird ertragen können, wird er sich nach England begeben.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Juli. (Erfte Plenar Sitzung der Generalsynode.) In weiterer Fortführung nahm die Synode die gestern abgetrochnen Verhandlungen über das Predigerseminar in Heidelberg wieder auf, be-

sprach hauptsächlich die Anstellung von Repetenten theils an der Universität, theils an dem Seminar, und ging sodann über auf die schon in der Verordnung vom Jahr 1838 vorgesehene Errichtung eines Konviktes für die Seminaristen.

Dieser hochwichtige Gegenstand war schon in der Generalsynode des Jahres 1843 zur Sprache gekommen und erörtert worden, hatte aber wegen des nahenden Schlusses der Versammlung nicht mehr zur Entscheidung gebracht werden können. Hieraus läßt sich erklären, warum derselbe in dieser Sitzung einer so eingehenden Besprechung unterworfen worden ist. Mit hohem Interesse und aufrichtigem Danke vernahm die Synode manche Mittheilung und Aufklärung, welche ihm über die Heranbildung der jungen Geistlichen von Seiten des großh. Oberkirchenraths und der mittelbar und unmittelbar beim Seminarium beteiligten Universitätslehrer zu Theil wurde, und erkannte mit allen gegen eine Stimme, daß im Geiste der Stiftungsverordnung vom Jahr 1838 das theologische Seminar seine volle Bedeutung und Wirksamkeit nur durch Errichtung eines Konviktes für die Seminaristen zu erreichen vermöge.

Eine weitere Betrachtung zog das Schullehrerseminar auf sich. Bei aller Anerkennung der Tüchtigkeit der Leistungen desselben wurden Wünsche in Beziehung auf Umfang und Methode des Unterrichts ausgesprochen.

Diese beiden Gegenstände erfüllten fast ausschließlich die Zeit der Sitzung, was von der Aufmerksamkeit und dem hohen Ernste zeugt, womit die Synode dieselben betrachtete und behandelte.

Vor dem Beginn der Verhandlungen über den vorliegenden Kommissionsbericht war die gestern beschlossene besondere Kommission zur Prüfung der Anträge, die Konfirmation betreffend, gewählt worden. Die meisten Stimmen erhielten die Abgg. v. Langsdorff, Eberlin, und Fink. In einer früheren Sitzung wurde die Kommission zum Entwurf des Generalberichtes der Synode ernannt; die Wahl fiel auf die Abgg. Pitt, Gockel, und Fink. Die nächste Plenarsitzung wird Donnerstag, den 19. stattfinden.

Baden, 17. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist heute früh hier eingetroffen und im Englischen Hof abgestiegen. Der Prinz wird nur kurze Zeit hier verweilen und sich demnächst sofort nach Interlaken begeben. H. D. D. der Fürst und die Fürstin von Fürstberg werden heute hier erwartet. Die durchlauchtigsten Herrschaften werden dem Vernehmen nach bis Mitte Oktober hier selbst ihren Aufenthalt nehmen. Se. Erz. der Hr. Staatsminister Frhr. v. Rüdiger verweilt seit vorigem Samstag hier und wird, wie es heißt, noch einige Tage hier zubringen.

Der Tag der Eröffnung der neuen Säle rückt jetzt immer näher. Noch läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob er in diesem Monat fallen wird; so viel aber ist gewiß, daß am 4. August in dem neuen Louis-XIV.-Saal die erste der theatralischen Unterhaltungen stattfinden wird. Der bekannte Komponist Clappon hat dazu eine neue Oper verfaßt und wird dieselbe unter seiner Direktion zur Aufführung kommen. So glücklich die Idee an sich ist, der europäischen Aristokratie, welche sich alljährlich in Baden zu versammeln pflegt, diese Amüsements zu bieten, so glänzend und würdig wird ohne Zweifel ihre Ausführung sein.

Oberglotterthal, 16. Juli. (Freib. Jtg.) Unsere seit Jahrhunderten bekannte und berühmte Heilquelle ist gegenwärtig so stark besucht, daß Mangel an Platz zu befürchten ist. Die Zahl der Badegäste steigt über 100. Die Badeeinrichtungen sind sehr verbessert worden, was wesentlich zur Zufriedenheit der Gäste beiträgt.

Nürnberg, 16. Juli. (N. C.) Der König Max hat in einem allerhöchsten Erlasse an den königl. Regierungspräsidenten von Mittelfranken wörtlich ausgesprochen:

Beseht von dem Wunsche, den Arbeiterstand zu heben und ihm zu seinem Fortkommen beistehen zu sein, habe Ich Mich stets mit den Interessen der Arbeiter beschäftigt, und es ist Mir die Errichtung von sogenannten Genossenschaftshäusern in fabrikkreichen Orten als besonders zweckmäßig erschienen. Um die Errichtung eines solchen Genossenschaftshauses in der Stadt Nürnberg zu ermöglichen, bin Ich geneigt, derselben die Summe von 10,000 fl. zu widmen.

× Koblenz, 17. Juli. Die vom Prinzen Karl von Preußen vorgenommene Inspektion unseres rheinischen 8. Artillerieregiments hat den trefflichen Zustand desselben in allen seinen Theilen glänzend herausgestellt und den genannten hohen Generalinspektor dieser Waffe zu der anerkanntesten Aeußerung bewogen, daß dasselbe im Stande sei, augenblicklich ins Feld zu rücken. Doch wird wahrscheinlich in einem solchen Falle die planmäßige Einführung zwölfpfünderer Geschütze an die Stelle der bei der Fußartillerie noch vorhandenen sechspfünderigen vorher noch stattfinden. Das Regiment steht seines starken Pferdebestandes halber immer noch zum großen Theil in weitläufigen Kantonirungen auf dem Lande. — Unsere Garde-Landwehr ist nach dreiwöchentlicher Zusammenziehung in diesen Tagen wieder entlassen worden; dieselbe ist auch mit Zündnadelgewehren bewaffnet. — Ich schrieb Ihnen vor längerer Zeit, daß bei uns mit der Einführung einer strengeren Sonntagseier auch die öffentlichen Tanzbelustigungen erheblich beschränkt werden würden. Diese Beschränkung wird gegenwärtig bereits gehandhabt, und zwar ohne Aufsehen zu erregen und ohne defällige Vorschriften zu erlassen. Die Eigentümer solcher Tanzlokale sind vielmehr ganz einfach angewiesen worden, von jetzt an nur achtmal im Jahr die Tanzmusik anzukündigen, so daß es den Anschein hat, als ginge diese Aenderung von ihnen selbst aus. — Alle Früchte stehen bei uns ausgezeichnet und vielversprechend; besonders sieht man einer überreichen Kartoffelernte entgegen. Es ist gewiß eine Merkwürdigkeit, daß in unserer Nähe an einem Strauche 105 Kartoffeln gefunden wurden. Ebenso sah ich heute eine dicht zusammenstehende Gruppe von 12 fast ausgewachsenen Baumstämmen.

Vaderborn, 15. Juli. Bekanntlich wurde kürzlich die in Minden erscheinende „Patriot. Jtg.“, ein Filial der

„Kreuzzeitung“, von der hiesigen Lesegesellschaft ausballotirt. Eine Minderheit der Gesellschaft, aus 16 Personen bestehend, stellte darauf den Antrag auf Zurücknahme dieses Beschlusses und Wiederbestellung des Blattes. Der Antrag mußte statutengemäß in Rücksicht gezogen werden. Das Resultat war, daß das Blatt abermals ausballotirt wurde.

Hannover, 14. Juli. In mehreren Blättern wird mit Unrecht berichtet, daß die Abgeordneten zur Zweiten Kammer des Landtages in einer unmittelbar nach dessen Vertagung gehaltenen Privatversammlung übereingekommen seien, ein Jeder lediglich in seinen Kreisen zur Aufklärung über die ganze Sachlage der Verfassungsfrage zu wirken. Der Linken sagte Dies keineswegs zu. Diefelbe fand sich gestern Abend wieder zusammen und hat sich über folgende 3 Punkte geeinigt: 1) Jeder Abgeordnete verpflichtet sich, seine Wahlmänner und Wähler zusammenzubekommen und diese von dem Gange der Angelegenheiten seit Zutritt der Stände zu unterrichten, auch ihnen eine Anzahl Exemplare des Vorantrags des ständischen Verfassungsausschusses mitzutheilen; 2) die Abgeordneten müssen darauf hinwirken, daß, sowie früher Adressen an den König wegen Einberufung der Stände, Adressen an den König um Entlassung der Minister geschickt werden, in denen die Uebereinstimmung des Volkes mit den Ständen ausgesprochen wird; 3) die Abgeordneten der Linken wollen wo möglich alle in Osnaabrück zusammenkommen bei Eröffnung der Eisenbahn im Oktober.

Hamburg, 15. Juli. (Fr. J.) Nicht nur daß die Auswanderung nach Amerika sich sehr vermindert hat, kommen auch fast mit jedem von dort zurückkehrenden Auswandererschiffe viele Passagiere retour, die eine sehr trübe Schilderung von den Verhältnissen in Amerika machen. Die beiden in voriger Woche hier zurückgekommenen Hamburger Schiffe „Eide“ und „Deutschland“ haben ca. 125 Deutsche wieder mitgebracht. Ein Bremer Schiff, welches vor ungefähr 14 Tagen von New-York in Bremerhafen anlangte, hatte 100 Passagiere am Bord.

Hirschberger Thal, 15. Juli. H. M. der König und die Königin von Preußen sind gestern Abend auf Schloß Erdmannsdorf eingetroffen.

Wien, 14. Juli. Die österreichische Regierung ist mit den nachbenannten deutschen Bundesregierungen übereingekommen, die Bestimmungen des Bundesbeschlusses wegen gegenseitiger Auslieferung gemeiner Verbrecher auf dem deutschen Bundesgebiete auch auf die nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Kronländer des österreichischen Kaiserthums auszudehnen, nämlich: Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Hessen-Nassau, Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwertin, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Braunschweig, Nassau, Anhalt-Desau-Rothen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Schaumburg-Lippe, Lippe-Deimold, Waldeck, Reuß, Lübeck, Hamburg, Bremen, Frankfurt. Bezüglich der politischen Verbrecher wurde das erwünschte Auslieferungsbübereinkommen mit den sämtlichen genannten Staaten, mit Ausnahme von Preußen, dann von Lübeck, Hamburg und Bremen, gleichzeitig abgeschlossen.

Schweiz.

× Aus der Schweiz, 16. Juli. Hr. v. Stürler in Bern veröffentlicht eine Enthüllung über die englischen Verbindungen in der Schweiz, welche auf die Hauptbeförderer derselben ein sehr übles Licht wirft. Unter dem Deckmantel einer Auswanderungsagentur habe Hr. Baumgartner die ersten Geschäfte der Verbindungen gemacht, habe sich später mit Junk und Konforien associirt, um die Sache im Großen zu betreiben, nachdem sie selber die vielberegte „Militärkonvention“ Namens der englischen Regierung abgefaßt hatten. Die Agenten bekommen für „100 Stück“, die sie liefern, ungefähr 1000 Friedrichsdor, wovon etwa die Hälfte des Preises in ihre eigenen Taschen fließt. Was hieran wahr ist oder nicht, wird sich bald durch die Presse herausstellen.

× Aus der Schweiz, 17. Juli. Der Nationalrath hat dem Vertrag mit den Unionsstaaten von Nordamerika die Ratifikation ertheilt. Der Bundesrath Frey-Herosé erklärte im Nationalrath den Grund der Erschwerung dieses Vertragsabchlusses dahin, der Senat in Washington habe, als mit seinen Landesgesetzen unvereinbar, das Begehren der Schweiz abgewiesen, daß nur Christen die Vortheile des Landes genießen, und daß die einwandernden Schweizer in jeder Beziehung den Eingebornen gleichgestellt werden sollten. Man hat den Mittelweg eingeschlagen, für jeden Staat die Grundsätze des Staatsrechts als Maßstab zu betrachten. Die Schweiz, meinte Frey-Herosé, habe dadurch den Vortheil, daß man „fatale Persönlichkeiten, wie politische Flüchtlinge oder Mormonen, welche das amerikanische Bürgerrecht erwerben, nicht als Bürger von Amerika dulden müsse, während man sie sonst als Ausländer ausweisen könne.“ Uebrigens, sagte Frey-Herosé, seien im Laufe des diplomatischen Verkehrs die bestimmtesten und befriedigendsten konsensuellen Mittheilungen hinsichtlich der Begünstigung der Schweizer, so weit es die konstitutionellen Grundsätze zulassen, gemacht worden; indem er jedoch hat, den Bundesrath zu beauftragen, jederzeit für möglichst günstige Stellung der Schweizer in Amerika zu sorgen. — Der Bundesrath hat einen ganz ausführlichen Bericht über die Verbeangelegenheit, ihrem prinzipiellen wie faktischen Sachbestande nach, der Bundesversammlung unterbreitet. — Oberst Karl Funk behauptet in der „Berneer Jtg.“, daß er nur aus Liebe zu seiner Waffe und aus Theilnahme für die Sache, für welche gekämpft wird, keineswegs aber aus pekuniären Gründen in den englischen Dienst getreten sei. Dagegen erklärt in derselben Zeitung Oberst Bontemps, daß ihm weder Anerbietungen englischerseits gemacht seien, noch habe er Forderungen an die englische Gesandtschaft gestellt. — Oberst Stehlin hat nicht aus Familien-

rückfichten die Annahme der Bundesratswahl verweigert, sondern, wie er in einer diesfälligen Zuschrift an die Bundesversammlung sagt, weil er sich das zu dem Amte eines Bundesrats erforderliche staatsmännische Wissen nicht zutraut.

Frankreich.

Mülhausen. (Basel. Ztg.) Vom 6. bis und mit dem 13. Juli kamen 67 Todesfälle vor, von denen die Mehrzahl der Cholera zugeschrieben ist.

Paris, 17. Juli. Der Kaiser empfing gestern Abend im Elysee die Mitglieder des Senats und des Staatsrats. Heute Morgen besuchte er die Ausstellung, Gallerie der Maschinen, wobei der Vizepräsident des Gesetzgebenden Körpers, Schneider, ihm verschiedene Aufklärungen gab. — Man liest im „Moniteur“: „Der Kaiser hat verfügt, daß die Summen, die der Staat alljährlich zur Feier des 15. August (Napoleonsfest) verwendet, in diesem Jahr zu Unterstüzungen für die Familien der bei der orientalischen Armee getödteten Militärs benützt werden sollen. Dieser Verfügung wird eine allgemeinere Maßregel folgen, der Sr. Majestät das gesammte Land beizustellen will, indem er in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen lassen wird, demgemäß der gegenwärtige Pensionsfuß für die Wittwen der vor dem Feind gefallenen Offiziere und Soldaten erhöht werden soll.“ (Wir bemerken übrigens, daß, was Paris betrifft, die Empfangsfeierlichkeiten für die Königin von England fast in dieselbe Zeit fallen.) — Die seit vierzehn Tagen stattgehabten fortwährenden Verkäufe der Rente hatten einen Mangel herbeigeführt, der sich ziemlich fühlbar machte, um so mehr man befürchtete, sich am neuen Anleihen nicht in dem Maße, wie gewünscht, betheiligen zu können. Die 3% Rente ist demnach gesucht, und ging von 66.15 auf 66.45—50 in die Höhe.

Paris, 17. Juli. Die auswärtigen Regierungskommissäre der Industrieausstellung haben folgende Erklärung erlassen:

Die Kommissäre der auswärtigen Regierungen bei der allgemeinen Ausstellung zu Paris, welche sich jede Woche einmal bei ihrem Präsidenten, Hrn. Baron James v. Rothschild, versammeln, haben in ihrer Sitzung vom 10. Juli einstimmig beschlossen, ihre Landesangehörigen zu beauftragen, daß die Pariser Ausstellung jetzt vollständig sei, und in jeder Hinsicht die Erwartungen, welche man von ihr zu hegen berechtigt war, erfülle.

Das Ganze derselben entfaltet nicht nur ein großartiges und bewundernswürdiges Schauspiel der Produkte des Ackerbaues, der Industrie und Künste aller Länder, sondern sie zeigt auch auf's deutlichste die bedeutenden Fortschritte, welche die Industrie in ihren wesentlichsten Zweigen seit der Londoner Ausstellung von 1851 gemacht hat, während sie zugleich alle Vervollkommnungen und interessante, neue Ergebnisse bemerkbar macht, deren Studium eben so sehr den Männern spezieller Fächer, wie den allgemeinen Beobachtern der Entwicklung und der Fortschritte des menschlichen Geistes nur erwünscht und nützlich sein kann. — Paris, den 12. Juli 1855. Unterzeichnet: Baron James de Rothschild, Generalkommissär von Oesterreich; A. J. d'Avila, Kommissär von Portugal; Barman, Präsident des Schweizer Komitees; J. Brandström, Kommissär von Schweden; A. Burg, Kommissär von Oesterreich; S. Bley Müller, Kommissär der beiden Sassen; J. de la Cruz de Castellanos, Kommissär von Spanien; Henry Cole, Kommissär von Großbritannien und Irland; de Coridi, Kommissär von Toscana; Baron de Long, Generalkommissär von Dänemark; Diez, Generalkommissär von Baden; Petro Escandon, Präsident der mexikanischen Kommission; Fay, Kommissär von Frankfurt a. M.; Ferrero, Kommissär von Sardinien; Geffken, Kommissär der Pfalz; Baron du Havel, Kommissär der päpstlichen Staaten; Khalil Bey, Kommissär von Egypten; E. Lade, Kommissär von Nassau; E. Raubaur, Kommissär von Belgien; D. Richter, Kommissär von Neuchâtel; E. J.

Schubart, Kommissär von Bayern; Dr. B. Schwarz, Kommissär von Oesterreich; Dr. W. Seyffarth, Kommissär vom Königreich Sachsen; Dr. Steinbeis, Kommissär von Württemberg; Viebahn, Kommissär an Hof von Preußen; J. A. Spilskatis und G. Zizina, Kommissäre von Griechenland.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. (Tel. Dep.) Die Börse war heute sehr belebt; man hat Hoffnung, das Anleihen in Paris abschließen zu können. Die Black Warrior-Angelegenheit ist nunmehr mittelst einer Entschädigung von einer Million Reales definitiv erledigt. — Die Cholera greift in Madrid um sich.

Großbritannien.

London, 16. Juli. Das Schicksal des Ministeriums Palmerston soll in den nächsten Tagen entschieden werden. Heute kommt Bulwer's Motion, und wenn diese zu keinem definitiven Resultate führt, in den nächsten Tagen Roebuck's Motion vor's Haus. Beides sind bekanntlich Misstrauensvoten; der Antrag Roebuck's umfaßt das Aberdeen'sche und das gegenwärtige Kabinet, während der Bulwer'sche Antrag unmittelbar gegen Lord John Russell und mittelbar gegen die gesammte Regierung gerichtet ist. Geht demnach der eine oder andere dieser Anträge durch, so dankt Lord Palmerston ab, oder löst das Parlament auf. Die Verhältnisse sind so scharf auf die Spitze gestellt, daß ein Ausweichen von Seiten der Regierung nicht mehr möglich ist. (Bekanntlich hat Sir E. Bulwer seine Motion inzwischen zurückgezogen. D. N.) — Sir Charles Napier hat das ihm angebotene Großkreuz des Bathordens abgelehnt, und zwar, wie er sich seinen Freunden gegenüber ausdrückt, aus dem Grunde, daß er getadelt und seines Kommandos entsetzt worden sei, ohne daß ihm die Regierung Gelegenheit, sich zu rechtfertigen, geboten habe. — Die Leiche Lord Raglan's dürfte etwa am 20. in Bristol anlangen, und werden dort Vorbereitungen zu deren Empfang getroffen. — In Hyde-Park kam es gestern wohl stellenweise zu Zusammenrottungen; aber die Polizei hatte ihre Maßregeln zu gut ergriffen, als daß es zu Unruhestörungen hätte kommen können. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, denn es fehlte nicht an Burschen, die neuerdings gegen die Fensterreiben von Belgravia zu Felde ziehen wollten; aber die Demonstration hatte ihren politischen Charakter gänzlich abgeleitet, und der ganze Spektakel war, nach dem Dazwischen der Polizei, von Taschendieben und andern schlechten Subjekten veranlaßt. — Die Firma Losh, Wilson und Bell hat für Rechnung der türkischen Regierung 35,000 Bomben angefertigt. — Im Laufe der letzten Tage haben sich allein in Cork 1603 Mann nach der Kreim eingeschifft.

Karlsruhe, 16. Juli. Zur Ueberbringung des Diploms als Ehrenmitglied an Hrn. Dr. Eiben hatte der hiesige Liederkreis eine Deputation nach Stuttgart entsandt, welche letzten Samstag Abend dahin abreiste. Im Bahnhof von einer Kommission des Stuttgarter Liederkreises freundlich begrüßt, wurde die Deputation alsbald in bereitgehaltenen Wagen auf die „Silberburg“ geleitet, wo Hr. Musikdirektor Faust mit dem Stuttgarter Liederkreis (bei hundert Sängern) in herzlicher Ansprache bewillkommte. Als bald begann der Gesang des Stuttgarter Liederkreises vor zahlreichem ausgewähltem Publikum, und nachdem gleich darauf die Karlsruher Deputation (ein doppeltes Quartett) das Hebel'sche „Requiem in E“ vorgetragen hatte, wurde der Zweck der Mission eröffnet, und das Diplom vor der ganzen Versammlung feierlich überreicht. Dieses Zeichen der Anerkennung für ein gediegenes Werk erregte allgemein große Freude; nach einigen abwechselnd oder gemeinsam vorgetragenen Liedern dankte Hr. Dr. Eiben in breiter Ansprache, und nach ihm Hr. Musikdirektor Faust Namens des Stuttgarter Liederkreises in herzlichen Worten für den Besuch und die einem seiner Mitglieder gewordene ehrende Auszeichnung. Man sang darauf noch lange fort, und vom mildesten Himmel freundlich begünstigt, trennte sich die ganze Versammlung erst in später Nacht.

Am folgenden Morgen wurden die Karlsruher nach Mannheim begleitet, von wo sie um 10 Uhr zurückkehrten. Die freie Zeit wurde dann der Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten gewidmet, und Nachmittags ein Spaziergang über eine Anhöhe, den Pöppel, zum Genuß des herrlichen Panoramas gemacht. Der herannahende Abend rief zur Rückkehr; die Karlsruher wurden bis in den Bahnhof zurückbegleitet, und mit einem Abschiedsliede ging der Zug ab. So wurden in freier Kreise die heitersten, beiderseits unvergesslichen Stunden verlebt, und die Karlsruher Deputation weiß die herzliche Aufnahme und die freundliche Aufmerksamkeit, die sie beim Stuttgarter Verein am 14. und 15. Juli d. J. gefunden, nicht genug anzuerkennen.

Karlsruhe, 17. Juli. Die musikalisch-dramatische Abendunterhaltung, welche die kaiser. österr. Hofkapellmeisterin Frau Paizinger im Saale der „Eintracht“ gestern veranstaltete, hatte sich des zahlreichsten Besuchs aus allen, auch den höchsten Ständen zu erfreuen. Auch J. Königl. Hoheit die Großherzogin Sophie nebst der Prinzessin Marie Großh. Hoheit besahen dieselbe mit ihrer Gegenwart. Die gelehrte Künstlerin hatte die Gelegenheit wahrgenommen, sich dem großen Kreise von Freunden und Freundinnen in der Heimath nach langer Trennung wieder einmal vorzustellen, und diese beileben sich, derselben durch ihr zahlreiches Erscheinen, sowie durch die freudige Begrüßung zu erkennen zu geben, wie lebhaft die Erinnerung an sie in ihrer Vaterstadt sei, wo sie überdies mit ihrem berühmten Gatten eine langjährige Zierde des großh. Hoftheaters gewesen. Der wohlthätige Zweck, dem der Abend galt, that das Uebrige. Ihr Auftreten hatte ganz den Charakter dieser persönlichen Begegnung; sie stellte sich ganz in der individuellen Eigenheit dar, in welcher die Erinnerung sie aus früherer Zeit festhält. Sie hatte fast nur humoristisches zum Vortrage gewählt, zum Theil klein, schon bekannt, in der Mundart des Landes. Die Virtuosität aber, mit der sie es vortrug, die joviale Naivität, die sie hineinlegte, goß über Alles, was sie sprach, einen unvergleichlichen Zauber, und ließ auch das Unbedeutende interessant, das schon Gehörte neu erscheinen. Das der Beifall ein stürmischer war, braucht kaum gesagt zu werden; er war es zumal am Schluß, dem die Künstlerin eine herzliche Huldigung an J. Königl. Hoheit die Großherzogin Sophie einwob. Das Publikum stimmte in nicht enden wollenem Jubel ein. Außerdem wirkten noch die drei Brüder v. Bock mit, die neue Beweise von dem hervorragenden musikalischen Talente, das diesen wackeren Kleinen zum Erbe geworden, ablegten; und Frin. Kattinka Strauß, die Tochter unseres Hofkapellmeisters. Was sie besonders auszeichnet, das ist bei guten Stimmmitteln vorab die tüchtige Schule, wozu in dem väterlichen Hause der Grund gelegt worden, den sie sodann in der Ferne weiter ausgebildet hat. Sie sang eine Bellini'sche Arie und eine Schubert'sche Lied, wobei ihr jedesmal die lebhafteste Anerkennung zu Theil geworden ist.

Neueste Post.

St. Petersburg, 17. Juli. (T. D. d. A. J.) Fürst Gortschakoff meldet vom 12. Juli, Abends, aus Sebastopol, daß das Feuer des Feindes schwach ist, daß aber in der Nacht vorher der Feind viele Bomben in die Stadt geworfen.

Triest, 17. Juli. (T. D. d. St. A. f. B.) (Levantepost.) Konstantinopel, 9. Juli. Die Westmächte wünschen als Garantie für das Anleihen die Einhäufung der Darlehensschulden an die Engländer und der Vosporusbesetzungen an die Franzosen. Neue katholische und protestantische Friedhöfe wurden abgegrenzt und mit Kreuzen bezeichnet. 36,000 Russen unter Murawiew umschließen KarS. Streifpartien sind 20 Stunden von Erzerum vorgebrungen, im Marsch nach Hassan Kale. — Athen, 13. Dr. v. Thouvenel ist hier angekommen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Ein unentbehrlich Buch in deiner Zeit!

Der

Sparfame Haushalt

Kunst, wohlfeil und billig zu leben.

Ein neuer Rathgeber für Jedermann

von Fr. Langsdorf.

8. broch. Preis: 27 fr.

Zu haben in der C. Braun'schen Hof-

buchhandlung in Karlsruhe. C. 896.

Bei C. W. Niemeyer in Hamburg ist fobden

erschienen und in der C. Braun'schen Hofbuch-

handlung in Karlsruhe zu haben:

Der bewährte Arzt für

Unterleibsfranke.

Guter Rath und sichere Hilfe für Alle, welche an Magen- und Darmkrankheiten, Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstossen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgeregtem Stuhle, Blähungen, Herzlopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Nüchternschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Syphilis, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. C. Fränkel. — 8. geb. 15. Aufl. 27 fr.

C. 889. Weinverkauf.

Rein gefaltene Bergweine sind billig zu verkaufen:

- 1834r Rotter . . . 9 Dm,
- 1834r Kleener . . . 7 "
- 1834r Weißherbst . . . 10 "
- 1822r Weißer . . . 4 "

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

C. 890. Bad Rippoldsau.

IV. Liste der vom 5. Juli bis heute hier angekommenen Kurgäste und anderen Fremden.

Herr S. von Söfer mit Frau, Tochter von Konstantin; Dr. J. B. Schmid, Pfarrer von Dattlingen; Dr. Wanger-Rieder von Aarau; Dr. Rüdiger-Stapfer von Basel; Dr. Handmann, Partil. von Basel; Hr. Merian mit Gemahlin von Konstantin; Dr. J. Kurz, Defan von Haslach; Hr. Dr. M. Reuß mit Familie und Dienerschaft von Frankfurt a. M.; Hr. M. Roulin, Dr. von Paris; Dr. J. Chary von Mannheim; Hr. L. Haller, Kfm. von Rastatt; Dr. Kintzburger, Pfarrer von Wolfach; Mlle. Bing von da; Hr. Bischof von Pfaffenweiler; Mad. Wettemann und Hugo Burmann von Aulendorf; Hr. Seger, Pfarrer von Jöblingen; Hr. Joh. Krug, Hofmusikant von Karlsruhe; Hr. Blees mit Frau, Tochter, Partil. von Biederach; Frau. Häppli von Jülich; Hr. Dtt-Mertl und Frau Staatsarchivar Pagenbuch von Jülich; Frau Rentammann Wolf mit Frau, Tochter von Tresslingen; Hr. Bilger von Karlsruhe; Hr. Kern, Verwalter von Lahr; Hr. Geh. Pfarrer von Basel; Hr. B. Stab, Kfm. von Biederach; Frau Knäbel von Regel; Dr. Jeller mit Gemahlin, Apotheker von Nagold; Mad. Salzer mit Frau, Tochter von Heidelberg; Hr. J. Scheideler und Hr. Cautehan von Mülhausen; Dr. Daniel Böcker mit Gattin und Frau. M. Reinboldt und Dienerschaft von Lahr; Dr. Jules Ernst und Gemahlin, Kfm. von Frankfurt a. M.; Hr. Dr. v. Dven, Rent. von Frankfurt a. M.; Hr. Eugene Reuß mit Gattin und Söhnchen von Ladena; Hr. B. Martignony, Kfm. von Konstantin; Hr. Kott mit Gattin von Mannheim; Hr. Poren mit Sohn von Hornberg; Dr. Fr. Zuber mit Familie von Mülhausen; Mad. Joseph-Zuber von Rixheim; Hr. M. Wertheim, Prof. von Karlsruhe; Dr. v. Willems, Oberlieutenant von Altona; Frau Lingi von Hornussen; Hr. Wenger, Dr. Dreppfuß und Hr. Lippmann, Part. von Straßburg; Hr. Hornath, Gastwirt von Heidelberg; Hr. Louis Katisbonne von Paris; Dr. Joh. Graab von Nagga, Kfm. von Hymwegen; Dr. Sengewald mit Gattin

und Bedienung von Straßburg; Hr. Bertheau von Mannheim; Hr. Seyfarth von Stuttgart; Mad. Haaga von Stuttgart; Dr. A. Berthold und Dr. Gehri von Wiltshaus; Hr. Berner und Hr. Schultheis von Oberwinden; Hr. Fischer von Niederweim; Frau Schmidt von Gailingen; Hr. Gantner von Friedenweiler; Frau Daas von Eisenbach; Mlle. Bolner von Klet; Hr. Würgermeister Dreper von Suggenthal.

Rippoldsau, den 15. Juli 1855.

Friz Öhringer,

Babeigenthümer.

C. 874. [32]. (Stellegefuch.) Ein verheiratheter Mann, Kaufmann, der durch eingetretene Verhältnisse gezwungen war, sein Geschäft aufzugeben, sucht eine Stelle als Magazinier, Comptoirist oder Reisender. — Eingehende Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

C. 895. [22].

Gesuch.

Es sucht ein junger Mann, der schon längere Zeit in Speyer- und Eisenwaarenhandlungen konditionirte, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, eine Stelle als Volontair und könnte sogleich eintreten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

C. 856. [32]. Breisach.

Verwalter-Gesuch.

Auf meine Filialapothek in Reims (Kaiserstuhl) suche ich auf den 1. October einen gut empfohlenen Verwalter.

Breisach, den 14. Juli 1855.

J. C. Mathias,

Apotheker.

C. 901. Stellegefuch.

Ein anständiges, solides Mädchen, das in allen häuslichen und weiblichen Berührungen erfahren ist, sucht bei einer stillen oder ruhigen Familie eine offene Stelle. Das Nähere bei der Expedition der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

C. 884. Ein junger Mann, der 6 Jahre in Frankfurt a. M. in einem Kurzwaaren-Geschäfte konditionirte, der französischen und englischen Sprache mächtig ist, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bei beschiedenen Ansprüchen eine passende Stelle. Gefällige Offerten beliebe man unter der Aufschrift „M. Z. poste restante Karlsruhe“ franco einzufenden.

C. 875. [32]. Um noch einige freie Stunden täglich auszufüllen, sucht Jemand Beschäftigung bei Galbhaltern oder auf Comptoir als Buchführer. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

C. 900. Mannheim.

1855er

Neue Springe

sind so eben eingetroffen und in 1/16 und 1/8 zu beziehen. Dies zur gefälligen Benachrichtigung für meine Herren Geschäftsfreunde.

Mannheim, 18. Juli 1855.

S. Cassel.

Zu verkaufen

zwei Wagenpferde, Braun, 6 u. 8 Jahre alt. Das Nähere bei der Expedition der Karlsruher Zeitung. C. 899. [31].

C. 888. [21]. Nr. 689. Rastatt.

Bekanntmachung.

Für die Austragung hiesiger Bundesfestung wird die Lieferung von

235 badischen Zentnern Blei

vergeben.

Die Bedingungen können bis zum 4. i. Mis. August auf die hiesige Kanzlei eingesehen werden, und die mit der Aufschrift „Bekanntmachung“ versehenen Preis-Angebote werden bis zum 8. August angenommen.

Rastatt, den 17. Juli 1855.

Groß. badische Artillerie-Direktion

der Bundesfestung Rastatt.

Bernoulli, Vademecum des Mechanikers.
Achte, stark vermehrte Auflage.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in der **S. Braun'schen Postbuchhandlung** in Karlsruhe zu haben:

Vademecum des Mechanikers

oder praktisches Handbuch für
Mechaniker, Mühlbauer, Ingenieure, Techniker u. Gewerbsleute

von
Joh. Gustav Bernoulli.
Achte Auflage,

gänzlich umgearbeitet und stark vermehrt unter Mitwirkung von
Friedrich Autenheimer.

8. In Leinwand gebunden. Preis 2 fl. 12 fr.
Stuttgart und Augsburg, im Mai 1855. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische u. Düsseldorf-Gesellschaft.

Von **Manheim** vom 14. Juni an:
täglich 4 1/2 Uhr Morgens nach **Cöln-Düsseldorf-Rotterdam**,
Montags und Donnerstags nach **London**;
täglich 7 Uhr Morgens nach **Cöln**, im Anschluß an die Züge von **Cöln** nach **Belgien u. Berlin**;
von **Mainz** täglich 7 und 9 Morgens nach **Cöln-Rotterdam**,
11 Morgens 12 1/2, 2 Nachmittags nach **Cöln**,
3 1/4 Abends nach **Coblenz**.
Es werden zum zweiten Plaze (Salon) wiederum Personal- resp. Hin- und Rückreise-Billete zum
anderthalbfachen Preis der Einzelreise von und nach allen Stationen ausgegeben.
Manheim, im Juni 1855.

Eröffnung der Schwimm- und Seebad-Anstalten in Konstanz.

Seit Anfang d. Mts. sind obige Anstalten für
warme und kalte Seebäder mit Douchen- und
Dampfbad-Einrichtung eröffnet und erfreuen sich
eines sehr zahlreichen Besuchs, weil am Bodensee
und Rhein keine derartigen Anstalten wie jene hier
sich vorfinden.
Die Bäder sind so billig gehalten, wie an
keinem andern Bortorte. — Gute und billige Ver-
pfelegung, Wohnung und Bedienung findet man hier
in Gast- und Privathäusern. — Ausgezeichnete
Nahrung, gesunde und reine Luft, schöne und ange-
nehme Spaziergänge mit der prächtigen Lage und
herrlichen Umgebung der Stadt tragen gewiß das
Möglichste zur Kur eines jeden Badgastes bei. —
Die vielen Dampfschiffe, die täglich hier ankommen
und von hier abgehen, können die Badgäste an alle
Uferplätze des Bodensees und Rheins befördern,
und mit den Eisenbahnen in **Windau, Friedrichs-
hafen** und **Romanshorn** in Verbindung bringen;
somit auch dem Vergnügen und der Unterhaltung
der Badgäste Rechnung tragen.
Möchten sich daher recht viele Badgäste von der
Wahrsheit der begründeten Anpreisung obiger An-
stalten überzeugen.
Konstanz, 24. Juni 1855.
Der Verwaltungsrath.

Kauf-, auch Pachtanerbieten.

Die Eigentümerin des
Gast- und Kaffeehauses zum
Schwanen in Stadt Rehl be-
absichtigt ihr ganzes Anwe-
sen, nebst Garten und einge-
richteter Sommerwirtschaft,
an der sehr frequenten Hauptstraße nach Stras-
burg gelegen, sammt allen Erfordernissen, worunter
ein modernes Billard, aus freier Hand zu ver-
kaufen. Auch wäre dieselbe nicht abgeneigt, das
Anwesen auf längere Zeit in Pacht zu überlassen.
Beides unter günstigen, annehmbaren Bedingungen
bei entsprechender Sicherheitsleistung. Liebhaber
wollen sich gefälligst direkt an dieselbe wenden.

Guts-Verkauf.

Ein in der reizendsten Gegend
des Bodensees, nur eine halbe Stunde von die-
sem entfernt, in der Nähe von **Weersburg** und
Friedrichshafen gelegenes Gut, mit einem ganz
neu hergestellten Wohngebäude (Schloß) auf einer
mächtigen Anhöhe — über einem freundlichen Dorfe
am Fuße derselben — mit der prächtigsten Aussicht
gegen die ganze Bergseite der Schweiz und des
Bodensees, und gegen das Schloß **Heiligenberg**,
ist aus freier Hand zu verkaufen.
Das Wohngebäude, mit einer hohen Mauer
umgeben, enthält — nebst eigenem Brunnen, Pferd-
und Rinderstallung — Scheuer und Remise inner-
halb derselben — außer einem großen, gewölbten
Keller, im I. Stock: ein Speisezimmer, eine Küche
mit Vorkammer; im II. Stock: sieben inein-
ander gehende, meist heizbare Zimmer; im III.
Stock: einen großen Saal mit Balkon und vier
kleinere Zimmer. Rings um das Wohngebäude
hin zieht sich ein 4 Jauchert großer, neu angelegter
Gemüse- und Baumgarten mit englischen Anlagen
und jungen, verechiedenen Obstbäumen, auch einiges
Ackerfeld.
Das Ganze — wozu auch die Einrichtung mit
erlaubt werden könnte, und zu dessen Vergrößerung
durch den täglich vorkommenden Güterver-
kehr sich hinlänglich Gelegenheit darbietet — eignet
sich unter Anderem besonders auch zu einem Som-
meraufenthalte, da die herrliche Umgebung, die
ganz neuen Verkehrsmittel der Eisenbahn und
Dampfschiffahrt zu den angenehmsten Exkursionen
einladen.
Weil die Erhaltung näherer Auskunft wolle sich
in frankirten Briefen gewendet werden an
Klett, Notar in Weersburg.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung der Telegraphenleitung zwischen
Basel und Konstanz sind
3550 Stück tannene Stangen
erforderlich, nämlich 600 Stück 30 Fuß lang und
3250 Stück 25 Fuß lang.
Die Stärke derselben muß am oberen Ende 3 Zoll
und am unteren Ende mindestens 5 Zoll betragen,
sie müssen sauber geschält und am unteren Ende auf
6 Fuß angezapft sein. Wispiannene Stangen wer-
den vorgezogen.
Diejenigen, welche Lust tragen, solche Stangen
zu liefern, haben ihre Angebote
spätestens bis zum 4. August d. J.
portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen.
Die näheren Bedingungen können bei den groß-
Wasser- und Strohbau-Inspektionen **Vörsch**,
Waldbüh und **Stodach**, auf den groß- und Eisenbahn-
bau-Bureaus in **Waldbüh** und **Säckingen**, bei groß-
Post- und Eisenbahnamt **Basel** und bei den Bür-
germeisterämtern **Jessiten**, **Singen**, **Radolshausen**
und **Konstanz** eingesehen werden.
Karlsruhe, den 13. Juli 1855.
Bekanntmachung
der groß- und Eisenbahn-Hauptverwaltungen und des
Hauptmagazins.
Klingel.
vdt. Bieleke.

Abfordderung.

Die für Herstellung der Vorderfacade des Kreis-
regierungs-Gebäudes erforderlichen Maurer- und
Tüncher-Arbeiten sollen im Soumissiondswege in
Afford gegeben werden.
Die betreffenden Handwerksleute werden hiemit
eingeladen, den Kostenantrag und die Affordbe-
dingungen bei dieser Stelle einzuliefern und
ihre Angebote bis spätestens
Montag, den 23. d. Mts.,
anher einzuliefern.
Karlsruhe, den 18. Juli 1855.
Groß-Bezirksbau-Inspektion.
E. Kunzele.

Beneficium In-ventarisch.

Die Erben des am 9. d. in dieser
Stadt verstorbenen Herrn **Johann Jakob Merk**,
Kaufmann, bürgerlich von **Bischofszell**, **K. Thurgau**,
wohnschaft gewesen früher in **Karlsruhe**, in
letzter Zeit in **St. Gallen**, haben die Rechtswohlf-
that des Inventarisch anerkennen und erhalten.
Demnach werden dessen sämtliche Gläubiger
und Schuldner hiemit aufgefordert, Erstere ihre
Ansprüche mit den betreffenden Titeln belegt, und
Letztere ihre Schulden bis zum 11. August l. J. bei
der unterzeichneten Amtsstelle getreu einzugeben,
widrigenfalls die Gläubiger sich die kraft Titel V
des Erbgesetzes entstehenden gesetzlichen Rechts-
nachtheile selbst zuzuschreiben, die Schuldner aber
gerichtliche Belangung und Strafe zu gewärtigen haben.
St. Gallen, den 11. Juli 1855.
Das Bezirksammannamt **St. Gallen**.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.

Bekanntmachung.

Den Tod des Schustergehilfen **Georg
Huckel** von **Beersfelden** betr.
Am 7. d. Mts. erkrankt dahier beim Baden im
Rheine der Schustergehilfe **Georg Huckel** von **Beers-
felden**, im Großherzogthum **Hessen**; was wir be-
trübt den Tod des Leichnam unter Bei-
fügung des Personalschreibens bekannt machen.
Personalschreiben des Huckel:
Alter, 26 Jahre. Rasse, spiß.
Größe, 6 Fuß 7 Zoll. Mund, gewöhnlich.
Haare, blond. Rinn, schmal.
Stirn, breit. Bart, schwach.
Augenbrauen, blond. Gesicht, oval.
Augen, grau.
Der Leichnam ist unbeschädigt.
Waldbüh, den 10. Juli 1855.
Groß-Bezirksamt.
Dr. Schmieder.